

X/5215
Ueber

Verbesserung

liefländischer Bauernwohnungen,

von

einem liefländischen Gutsbesitzer.

As some men gaze with admiration at the colours of a tulip or the wing of a butterfly, so J was by nature an admirer of happy human faces.

Vicar of Wakefield.



Dorpat, 1814.

gedruckt bei M. G. Grenzius,
Universitäts-Buchdrucker.

5215

R A2419.

ESTICA

Ist zu drucken erlaubt worden.

D. Krause.

Dorpat, am 10. März 1813.

Est.

UND Staatsdrucke

3719

29608119

Achtungswerthe Männer, welche so gefühlt haben, wie der gute Vicar of Wakefield, haben manches gewünscht und unternommen, unser liefländisches Landvolk glücklicher zu machen. Einige haben geglaubt, zu dessen Beglückseeligung gehöre eine veränderte politische Existenz — Modifikation oder Abschaffung der Frohdienste z. B. — andere glaubten in der Kultivirung seines Geistes — in Parrochial- und Industrie-Schulen — in Sittlichmachung und Abhaltung von der Föllerey, die Mittel dazu gefunden zu haben. Gewiß ist es auch keinem Zweifel unterworfen, daß jene Vorschläge adler Männer, wenn ihre Ausführung der Hand der Weisheit überlassen wäre, unendlich viel

zum erwünschten Zweck beytragen würden. Aber warum ist es noch niemand eingefallen, einen Vorschlag zu machen, bey welchem man nach meiner Einsicht anfangen müßte, wenn man darauf hinarbeiten will, unser Landvolk glücklicher zu machen? Wenn es wahr ist, daß nichts einen mächtigeren und wirksamern Einfluß auf den morallischen und physischen Menschen äußert, als der beständige Ort seines Aufenthaltes; wenn es unbezweifelt ist, daß der Genuß einer freundlichen, gesunden und bequemen Wohnung von der frühesten Jugend an, gewiß trotz der Sorgfalt des Arztes, trotz den Lehren des Predigers, trotz den Bemühungen des Pädagogen, auf Seele und Körper würket, — so muß man eingestehen, daß die Verbesserung der Wohnungen unsers Landvolkes, da sie ganz unbeschreiblich schlecht sind und alle Fehler und Mittel um nachtheilig auf die Bewohner zu würken, in sich vereinigen, ein mächtiger, — vielleicht der mächtigste Hebel seyn wird, — zu dem großen Werke, — überhaupt den Bauerzustand zu verbessern. —

Es sey mir erlaubt, eine getreue Schilderung der jetzigen Bauerwohnungen zu entwerfen: dieses Bild wird zur Genüge darthun, wie sie alles in sich

vereinigen, um den geistigen Menschen zu tödten; die Gesundheit zu rauben, Unreinlichkeit und Faulheit aber zur Tagesordnung zu machen.

Ein liefländisches Bauerhaus ist aus runden Balken aufgesetzt und mit Stroh gedeckt: es bestehet aus zwey Hauptabtheilungen: istens: der Vorriege oder Tenne, — einem geräumigen Behältniß von etwa 5 Faden Länge, in der Mitte mit 2 einander gegenüberstehenden Pforten versehen, in die ein mäßiges Korn oder Heufuder hereinfahren kann; der Fußboden ist von Lehm gemacht; die Streckbalken tragen keine Lage, werden aber gewöhnlich mit losen Stangen dicht belegt; hier birgt der Bauer einen Theil seiner Habe, Heu, Stroh, Schlitten u. s. w. — Das Behältniß selbst ist zur Zeit des Korn-Dreschens die Tenne und der Ort, wo das Korn gewindiget und gereiniget wird: im Winter verwandelt sich die Scene gewöhnlich in den Pferde- und Schweinestall. — Auf die eine Seite der Tenne sind gemeinlich Behältnisse zur Aufbewahrung des Viehsutters (Kaffs und Kurzstrohes) angebracht: auf der andern Seite ist die Thüre zur Darre und Wohnstube. Diese Thüre (so wie alle Thüren in den Wohnungen der Bau-

ren) ist eine Oeffnung von etwa 3 Fuß im Quadrat — mit einer etwa 2 Fuß hohen Schwelle. Um durch eine solche Thüre zu treten, muß man gar wunderlich Kopf und Rücken krümmen, während man das eine Bein hoch in die Luft hebt. — Das zweite Behältniß, die Darre oder Wohnstube, ist ein Raum von $3\frac{1}{2}$ Faden im Quadrat. — Außer der genannten Thüre führt eine gegenüber stehende ins Vorhaus: an der einen Seitenwand sind ein paar 4eckige Löcher, 1 oder $1\frac{1}{2}$ Quadratfuß groß, mit einem hölzernen Schieber oder einem eben so großen Fensterchen: der Fußboden von gestampftem Lehm, läßt Berg und Thal neben einander wechseln: die Höhe des Zimmers ist 14 Fuß: die Lage bestehet aus dicht zusammengelegten runden Balken: — tiefer, etwa 8 Fuß über dem Fußboden, sind Querbalken angebracht, auf welche man die Hölzer legt, welche das zum Trocknen bestimmte Korn tragen. — Der Ofen, neben der Thüre zum Vorhaus, eine von Feldsteinen aufgeführte, viereckige Figur, stehet mit zwey seiner äußern Wände, in einer um diese Wände angebrachten kleinen Kammer, in die man mittelst einer Thüre aus dem Vorhause gelangt: — wegen der Dicke der Ofenmauer ist eine solche Kammer aber

nicht zu erheizen und wird daher im Winter nicht bewohnt, sondern zum Aufbewahren von allerley Geräthe gebraucht. Die beyden innern Ofenwände sind zum Theil tiefer als der Fußboden; daher vor der einen, wo der Ofen geheizt werden soll, sich ein viereckiges in den Fußboden mit dem Heizraum horizontal gegrabenes Loch befindet. — Die vier Wände des Ofens und den Heizraum schließet ein von Feldsteinen, selten von Ziegeln aufgeführtes plattes, doppeltes Gewölbe, dessen innern Raum man mit kleinen Feldsteinen füllt, damit diese durch das Feuer, welches durch eine Oeffnung hierher circulirt, erheizt werden und dem Zimmer diese Hitze mittheilen. — Zur Zeit des Riegendereschens wird der Raum zwischen den untern Streckbalken und der Lage mit Korn angefüllt, dessen Stroh zwischen den Hölzern, auf welchen es liegt, ziemlich tief herunterhängt: nun wird Feuer im Ofen angezündet und der heiße Rauch desselben dörrt so das Korn. Unter diesem herunterhängenden Stroh, von welchem die Feuchtigkeiten herunter tröpfeln, lebt und webt die ganze Familie, — Wirth — Wirthin, Knechte, Mägde, Kinder, Hunde, auch wohl Schweine zur Zeit; der Gesunde so wie der

Kranke, die Wöchnerin und ihr Säugling; hier wird die ganze Handthierung getrieben; hier gehet man mit angezündetem Pergel (Kienholz), — dem einzigen Erleuchtungsmittel in den langen dunkeln Abenden — sorglos hin und her. — Freilich erleuchten auch den Horizont fast alle Abende mehrere traurige Zeichen des Brandes und doch ist es ein Wunder bey der großen Gefahr und bey der eben so großen Unachtsamkeit, daß sich nicht noch mehr Unglück ereignet. — Das wachende Auge der Vorsehung schützt diese armen Leute! — Dies ist das Bild der Wohnstube, wenn darinn Korn zum Dörren aufgestellt wird; nicht besser sieht es darinn zu jeder andern Zeit aus. Man trete hinein, z. B. während der Ofen geheizt wird: dann, auch bey der strengsten Winterkälte — Stundenlang — muß die Thüre offen stehen, um dem Rauche einen Ausgang zu verschaffen; indesß man im Ofen Wärme für die Zukunft bereitet, strömt heftige Kälte zur Thüre hinein: ihr liegt der tödtlich Kranke Preis gegeben, den ein eben ausgebrochener heilsamer kritischer Schweiß sonst gerettet hätte; sie müssen alle die Unmündigen ertragen, welche an Brustkrankheiten, —

Masern — Pocken — Scharlachfieber u. s. w. darniederliegen, Krankheiten, welche $\frac{3}{4}$ der Population im zartesten Alter aus diesem Grunde — hört — hört es! — hinraffen. — Man trete in die Wohnstube: aus der geöfneten Thüre strömt eine Rauchwolke dergestalt entgegen, daß der Eintretende Anfangs zurückprellt und die angegriffenen Augen thränen; indessen man muß sich unterhalb dem Zuge des Rauches bücken und halb kriechend ins Haus treten. Wenn das Auge sich von dem durch den Rauch verursachten Schmerz erhohlt und an die um dasselbe herrschende Dunkelheit gewöhnt hat, — was erblickt es da? — Die geöfnete Thüre, die kleinen Oeffnungen in der Wand — zuweilen mit Glas bedeckt — lassen in das vom Rauch geschwärzte Behältniß ein sparsames Licht fallen: 4 oder 5 Fuß über den Fußboden ziehet eine dicke Rauchwolke hin, in deren Atmosphäre man nicht leben kann, sondern entweder tiefgebückt stehen oder niedersitzen muß. Hier unten im niedrigen Raume, an den grubigen Fußboden gedrängt, lebt die ganze Familie und das ganze Hausgesinde — schmutzig und schwarz wie die dunkeln Wände. — Suchet da

einen Tisch, irgend ein Geräthe der Bequemlichkeit; ihr findet etwa einige hölzerne Bänke oder Stühle, einige Kasten, Spinnrocken, Webstuhl und höchstens eine elende Bettstelle für Wirth und Wirthin! — O verdammt nicht dies Volk wegen seiner Faulheit und Unreinigkeit! — Wie können in diesem dunkeln, traurigen, rauchigen Gefängniß Menschen auwachsen, die Sinn haben sollen, für Reinlichkeit, Ordnung, Industrie? — Nein! — das ewige, dunkle Bild des Schmutzes und der Unbequemlichkeit muß sie stumpfsinnig und traurig machen; muß sie von jedem geistigen Genuß entfremden! Man erwäge nur, daß $\frac{2}{3}$ des Jahres unser Bauervolk in seinen Wohnungen zubringt: — daß, wenn den Mann seine Arbeiten gewöhnlich aus dem Hause rufen — die Weiber, die ersten Bildnerinnen des Menschen; die Kinder, ihre zarte, eindruckreiche Jugend in diesen Geist und Herz abstumpfenden Umgebungen verleben! — Kaum hat das Bauerkind einigermaßen Stärke zum Gebrauch seiner Glieder, so muß es im Sommer das Vieh huten und ist gleich den Thieren, das es wartet, sich selbst übergeben. Wote ihm doch der lange, lange Winter in einem hel-

len Zimmer, ohne Rauch, Mittel dar, die leiblichen und geistigen Augen zu öffnen, — es erwüchse ein anderer Mensch — ! aber o — er muß in dem dunkeln Loche ein stumpffinniges Thier werden, das nur Futter und Schlaf kennt und bey dem man nachher, wie bey jenem, durch die Peitsche das zu erlangen suchen muß, was es wider Willen zu leisten gezwungen wird !

Ich habe durch dieses getreue Bild der Wohnungen des Liefländischen Landvolks dargethan:

- 1) daß sie der Gesundheit sehr nachtheilig sind, weil in einen kleinen Raum zusammengedrängt, Gesunde und Kranke wohnen müssen und in unsern strengen Wintern, jedesmal während der Zeit des Ofenheizens, die Thüren geöffnet seyn müssen, um dem Rauch einen Ausgang zu verschaffen. Dieser abscheuliche Rauch, von dem Wohnungen und Menschen schwarz gefärbt werden, ist die Ursache der vielen Augenkrankheiten und Blindheiten unsers Landvolks, wie sie vielleicht in keinem Lande existiren. Wie manche Leute meiner an Menschen nicht reichen Güter habe ich vom Lande entfernt und lasse sie in der Stadt

ihren Unterhalt suchen, um die Reste eines schwachen Gesichtes zu retten; während ich sehe, daß viele andere einer traurigen Blindheit entgegen sehen, von der sie der geschickteste Augenarzt nicht retten kann, weil die diese Krankheit erzeugende Ursache nicht aufgehoben ist;

- 2) daß durch ihre Dunkelheit, durch ihre Unbequemlichkeit, durch ihren Schmutz jede Industrie gelähmt, die Trägheit hingegen belebt, und das Bauervolk, welches in diesen traurigen Umgebungen aufwächst, dadurch stumpfsinnig und dumm gemacht wird;
- 3) daß diese Gebäude dadurch, daß sie von Holz sind, daß in den Stuben, worinn der Bauer mit der ganzen Familie wohnt, das Korn gedörrt wird und man zugleich kein anderes Leuchtmittel als den Pergel — (das Kienholz) — hat, äußerst Feuergefährlich sind, welche Gefahr dadurch noch bedeutender wird, daß in denen an das Haus gebauten Behältnissen das Viehfutter in der Kammer und in Kasten das beste Haab und Gut und

in der Vorrathe in Säcken oft sogar der Korn-Vorrath aufbewahrt wird und daß die dadurch entstehenden Verluste um so größer werden, als die Dörfer, worinn die Bauern zusammen leben, eine größere Ausdehnung haben.

Außer den bereits aufgezählten Nachtheilen der Bauernwohnungen, welche so traurig auf das Bauer-Volk, in moralischer und physischer Hinsicht, wirken, daß meiner Meinung nach, jede Verbesserung seines Zustandes hier anheben muß — hernach werde es durch Schulunterricht flüger und durch eine bessere politische Existenz glücklicher gemacht! — sind die jezigen Wohngebäude der Bauern in wirthschaftlicher Hinsicht, vorzüglich für holzarne Gegenden auch sehr kostspielig: denn jedes Bauerhaus erfordert dadurch, daß es zu gleicher Zeit zum Ausdreschen des Kornes bestimmt ist, und also eine große Tenne und überdies eine hohe Darre haben muß, sehr viel Baumaterial; die Darre, wegen ihrer Höhe, auch wenn kein Korn-dörren statt findet, eine stärkere Heizung, die bey den dicken Massen der von Feldsteinen und ohne Zug gebauten Defen und da zur Herauslassung des

Rauches, einen Theil des Tages die Thüre losstehen muß, ohnehin sehr bedeutend wird.

Es käme also darauf an, Verbesserungsvorschläge zu einem Bauerhause zu machen, welches jene angeführten Nachtheile vermeide und die gewünschten Vorzüge in sich vereinigte. Ein solches Bauerhaus müßte durch gehörig angebrachte Fenster und Thüren, durch einen zweckmäßigen Ofen und Rauchfang, hell und freundlich werden, damit die Bauerfamilie in der Zeit, welche sie in dem Zimmer zubringt, zur häuslicher Beschäftigung, zur Industrie, zur Reinlichkeit und Ordnung aufgemuntert werde. Man werfe einen Blick auf eine Familie, die in einem zugigen, rauchigen, dunkeln schmußigen und unbequemen Behältniß zusammengedrängt ist; man werfe seinen Blick zu gleicher Zeit auf eine Familie, die in einem hellen, freundlichen, warmen, bequemen Zimmer lebt! Es mögen vielleicht die Gemüther beyder Familien gleich gestimmt seyn zum Fleiß, zur Ordnung und zur Reinlichkeit; aber jene im dunkeln Behältniß fühlt alle jene Triebe erstickt und gehemmt; ist froh, mühsam die nothwendigsten Lebens-Geschäfte abgethan zu haben und übergiebt sich, in einem langen, träs-

gen Schlafe der Vergesseniß eines traurig und langweilig hingeschleppten Tages, während diese durch freundlich einströmendes Licht, durch Reinlichkeit, Wärme, Heiterkeit der Wohnung und die bequemer dargebotenen Hülfsmittel mit Lust und munterer Freude, den natürlichen Trieb des Fleißes und der Geschäftigkeit befriedigt und dadurch den innerlichen und äußerlichen Wohlstand merklich wachsen siehet. Stimmen nicht unwillkührlich ein heiterer und ein wolziger Himmel; ein heller und ein trüber Tag unsere Empfindungen und unser fast stäter Aufenthalt, unsere Wohnstube, sollte nicht gleich auf uns wirken? —

Ferner müßte ein solches Bauerhaus durch zweckmäßige Geräumigkeit und gehörige Abtheilung der Gesundheit der Einwohner förderlich seyn; es müßte ein solches Haus, da es für die ärmere Klasse der Menschen bestimmt ist, möglichst wohlfeil zu erbauen und zu erheizen seyn. — Endlich müßte es, wo möglich, von einem nicht feuergefährlichen Material erbaut werden.

Alle diese Zwecke können aber nicht erreicht werden, so lange die Dreschriegen und Wohnhäuser vereinigt bleiben. Da das Korn durch den heißen

Rauch gedehrt wird, so sind diese Riegen, wie schon bemerkt, die Ursache des Rauches, Schmutzes, des kostspieligen Heizens, des viel erforderlichen Baumaterials und der großen Feuersgefahr. Meiner Einsicht nach müssen die Bauerwohnungen von den Dresch-Vorrichtungen gänzlich getrennt werden. Jeder Bauer habe sein kleines, freundliches Häuschen aus ein paar Stuben — (die Ein Ofen heißt, wie ihn die Russischen Bauern haben, wo man auch Speisen bereiten und Wasser kochen kann und woraus der Rauch in einen Schornstein abgeleitet wird), einer kalten Kammer, einer kleinen Küche und einem Vorhause bestehend. Die Dreschriege aber mit der Futterscheune stehe abgesondert von den Menschenwohnungen auf dem Felde, wie wir es auf den Gütern eingerichtet haben. Da die Bauern meistens in Dörfern oder mehreren zusammengesetzten Gesindern wohnen, so wäre es sehr möglich, zweckmäßig und ersparend auf mehrere Bauergesinde eine gemeinschaftliche doppelte Riege zu geben. Der Einwand des dadurch entstehenden Streites, oder der Unordnung ist nichtig: Gesetz und Ordnung haben hier das ihrige zu thun: Aufenthalt kann nicht entstehen, weil mehrere die Riege benutzen: denn

das Bewohnen desselben Behältnisses, wo Riegen gedroschen werden, legt, wie man weiß, dem Dreschen mehrere und öftere Hindernisse in den Weg; — übrigens kann ein Wirth in seiner bewohnten Stube höchstens 2 bis 3 Fuder aufstecken und hat bey seiner Tenne nur Eine Darre, — statt daß hier, wo die Darre nur zum Dreschen nicht zum Bewohnen bestimmt ist, sie geräumiger gemacht und darinn mehr Korn aufgesteckt, und die Tenne, da sie zwey Darren hat, öfters benützt werden kann. Auch ist es ja möglich, Gesetze und Verordnungen zu geben, daß die zu Einer Riege gehörenden Gesinde, gemeinschaftlich einander helfend, tourweise die Riegen dreschen. — Wenn nun durch diese Absonderung der Wohnungen von den Dreschriegen alle jene Vortheile erreicht werden, so kömmt dabey noch die beträchtliche Ersparung von Baumaterial in Erwägung. Jetzt muß jedes Bauerhaus eine Tenne von gegen 6 Faden Länge und eine 14 Fuß hohe Darre haben: — dann hat jeder Bauer sein mäßig hohes Häuschen und erspart den Anbau der Tenne, in dem mehrere Gesinde zusammen Tenne und Darre benutzen.

TRU Raamatukogu

Aber dergleichen neue Einrichtungen müssen von wohlwollenden Gutsbesitzern, von der väterlich gesinnten Regierung, trotz des Widerspruchs der Bauern, die blind immer am Alten kleben und jede Neuerung hassen, eingeführt werden; sie sind nicht das Werk des Augenblicks: langsam und mit Besacht ausgeführt, würden sie aber ewige Zeiten zum Wohle der Menschheit. Wir sind im Allgemeinen jetzt so weit gekommen, den alten Schlendrian nicht mehr ohne Prüfung dem nützlichen neuen vorzuziehen: wir bemerken im Allgemeinen seit einiger Zeit in unserer Oekonomie einen regen Eifer weiter zu kommen, und liberalere Gesinnungen der Menschensfreundlichkeit, deren Wirkungen sich kräftig äußern werden, wenn der Druck der gegenwärtigen Zeit weniger schwer seyn wird. Gesezt also, ich wäre so glücklich, die Mehrheit von der Wahrheit des Gesagten überzeugt zu haben, — oder man wäre schon vorher davon überzeugt, so bedarf es nur des Willens vieler und der mitwirkenden Regierung, daß nach einem zweckmäßig und gut befundenen Plan eines Wohnhauses, jährlich etwa 6 Haken, ein solches Wohnhaus,

sey es auf Kosten des Gutsbesizers oder der Gemeine, oder auf Kosten beyder Theile, aufbaueten, so wäre unsere Provinz jährlich um 1000 Bauernhäuser, um tausend glückliche Familien reicher und nach 30 Jahren existirte in Liefland kein Haus mehr nach der alten, fehlerhaften Art.

Es hat ja doch die weise Regierung ein wachsamcs Auge auf die Bauten in Städten und hat verordnet, daß niemand ein Gebäude aufführen darf, dessen Plan gewissen Regeln architektonischer Schönheit zuwider ist, um dadurch erscheinende Misgeburten geschmackloser und unwissender Bauherrn und Baumeister zu verhindern. Indem sie dadurch den herrlichen Zweck beabsichtigt, die Blüthe gleichförmiger Schönheit in allen Städtes Gebäuden des ungeheuren Reiches, in allen Verhältnissen und Abstufungen von dem Pallaste des Reichen bis zur anspruchslosen Wohnung des Gewerbmannes zu entfalten, — den Sinn für richtige Verhältnisse und für Schönheit — mächtig auf Herz und Seele des Menschen wirkend — bey der Nation zu entwickeln, — hat sie ein eben so bewundernswürdiges als dauerndes Monument ihrer

väterlichen Weisheit errichtet, daß der späte Enkel mit Liebe preisen und der Fremdling, der aus der Ferne zu uns kommt, zur Nachahmung andern Nationen, mit staunendem Lobe verkündigen wird. — Aber rühmlicher noch, beglückender würde die Regierung wirken, wenn sie nützliche Verordnungen zur Verbesserung der Wohnungen des Landvolks machte, — dieser zahlreichsten und nützlichsten Menschenklasse, — da sie hier den Zweck befördern würde, ein ganzes Volk fröhlicher, glücklicher, arbeitsamer, wohlhabender und besser zu machen. — Warum könnte die Regierung nicht etwa, wenn eine schnelle Umgestaltung der Bauerwohnungen, vielleicht eine zu kostbare Schwierigkeit seyn würde, den fernern Bau unzweckmäßiger Bauerhäuser verbieten, wenn sie befehlen würde, daß von nun an keine neue Bauerhäuser anders, als nach einem zweckmäßig befundenen Plan gebaut werden sollen? Da jährlich an Stelle der verfallenen oder aufgebrannten Häuser viele neu gebaut werden, so erreichte man auch so, wiewohl langsam, doch immer seine Absicht.

Man hat Tausende und aber Tausende auf Chimären verwendet, die niemand nuzten, als vielleicht ihrem ehrfüchtigen Erfinder; — zur Ausführung eines so nützlichen Unternehmens werden sich sicherlich die Kosten erschwingen lassen; zur Ausführung eines Unternehmens, das so wesentlich zur Beglückseeligung eines ganzen Volkes auf ewige Zeiten beytragen möchte. — Ich könnte manchen Fonds nennen, der mir zur Erbauung zweckmäßiger Bauerhäuser nützlicher angewandt zu seyn scheint, als er jetzt angewandt wird, wenn mir anders dergleichen Vorschläge ziemten.

Diese Gedanken habe ich niedergeschrieben und der Prüfung des Publikums vorgelegt, weil ich von ihrer nützlichen Wahrheit innig überzeugt, herzlich gern mein Scherfflein zur Beförderung des Gemeinwohls beytragen möchte, zu einer Zeit, wo es des allgemeinen, gränzenlosen Elendes — ach! so viel giebt.

Ich habe diesen Gedanken einen einfachen Plan zu einem Bauerhause beygelegt, wie ich mir ihn für das Bedürfniß, daß es erfüllen soll, ge-

dacht habe. Da ich die Absicht habe, in diesem Frühjahre mit dessen Ausführung auf meiner Besitzung den Anfang zu machen, so würde ich mich glücklich schätzen, wenn sachkundige Männer meine Gedanken zu prüfen und zu verbessern für würdig hielten. — Ich habe Lehmziegeln zu dem Material erwählt, wovon ich meine Bauerhäuser zu erbauen Willens bin, weil dieses das zweckmäßigste scheint, sowohl seiner Wohlfeilheit und Allgemeinheit wegen, als auch, weil es, wie die Erfahrung lehrt, vollkommener trocken, zum Bewohnen gesund, Wärme haltend, für Feuersgefahr sicher ist und der Witterung vortrefflich widerstehet, wenn nur das Dach hervorstehend angelegt wird.

Da unvorhergesehene Umstände den Druck dieses kleinen Aufsatzes vom v. J. bis jetzt verzögert haben, so erlaube ich mir noch einige Bemerkungen zu machen. Ich habe während dieser Zeit auf meinem Gute ein Bauerhaus nach obigem Plane aufgeführt. Weil im Winter die erforderlichen Materialien weder angeschafft noch angeführt waren, überdies ich das Unglück hatte, daß von 4 meiner Maurer 3 krank besielen, habe ich nicht mehr als Ein Haus vollenden können; habe mich aber zur Gnüge davon überzeugt, daß mit 4 Maurern und den dazu gehörigen Handlangern, auf einem Gute von 6 bis 10 Haken, mit der gewöhnlichen Arbeitskraft, — wo diese nicht zu andern starken Bauten oder ungewöhnlichen Zwecken angewandt oder durch übertriebene Arbeiten überspannt wird, mit Bequemlichkeit in einem Jahre 4 Bauerhäuser gebaut werden können, besonders wenn der Gutsbesitzer und die Bauerschaft mit ge-

meinschafftlichem Eifer das Werk unternehmen und im Winter alle Materialien zu den Bauplätzen angeführt worden sind. — Was das von mir vorgeschlagene Material: Lehmziegeln betrifft, so hat es wegen seiner Wohlfeilheit, Feuerfestigkeit, Trockenheit und Dauerhaftigkeit — (nur muß das Dach hervorragend angelegt werden) allerdings große Vorzüge: vielleicht möchte Weller-Arbeit; Lehm mit Heidegras gemischt — und auf der Stelle selbst zur Maurer-Wand geformet — in Ansehung der Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit noch einen Vorzug vor den Lehmziegeln haben, ihnen auch an Feuerfestigkeit nicht nachstehen — und bey gehörig zu beobachtender Vorsicht bey dem Bewerfen wohl auch dieselbe Trockenheit haben. — Nur die Gegenden, die sehr reiche Balkenwälder haben und wo das Bauholz fast keinen Werth hat, mögen bey dem Bau von Holz bleiben, und immer bleibt bey diesem Bau die Besorgniß der Feuersgefahr.

Wegen der Zimmer-Lagen habe ich geglaubt, ob statt Brettern oder Bohlen nicht Stangen mit in Lehm getunktem Stroh umwunden, dicht an einander gelegt, und auf die Streckbalken eingefalzt, von oben mit Lehm betragen, und von unten mit Lehm beworfen, und hernach abgeputzt, nicht deswegen

zweckmäßig wären, weil Bretter und der dazu gehörigen erforderlichen vielen Nägel, eben so gesägte Bohlen sehr theuer sind, die vorgeschlagene Methode aber höchst wohlfeil, und gleich den Gipslagen feuerfest ist; — über die Dauerhaftigkeit, indem die Stangen leicht in Fäulniß gerathen könnten, wage ich nicht zu entscheiden, da mir darüber die erforderliche Erfahrung mangelt. Ich wünschte durch diese von mir gemachten Vorschläge so gerne zu demjenigen beizutragen, was nach meiner allerinnigsten Ueberzeugung ganz vorzüglich zur Beglückseligung unseres Landvolks von nun an auf ferne Generationen hinaus abzwecken würde! — Wir pflegen schon jetzt über den Zustand der Bauerschaften nach der Beschaffenheit ihrer Häuser zu urtheilen: — es ist bey uns eine ganz allgemeine Erfahrung, daß von verfallenen Hütten und zerrissenen Dächern sich mit Wahrscheinlichkeit auf eine ärmliche Bauerschaft schließen läßt; so wie wir von den besseren Wohnungen und deren wohl erhaltenen Dächern mit der freudigen Ueberzeugung urtheilen, daß dort wohlhabendere, glücklichere Ackerleute leben: und wenn selbst diese besseren Wohnungen

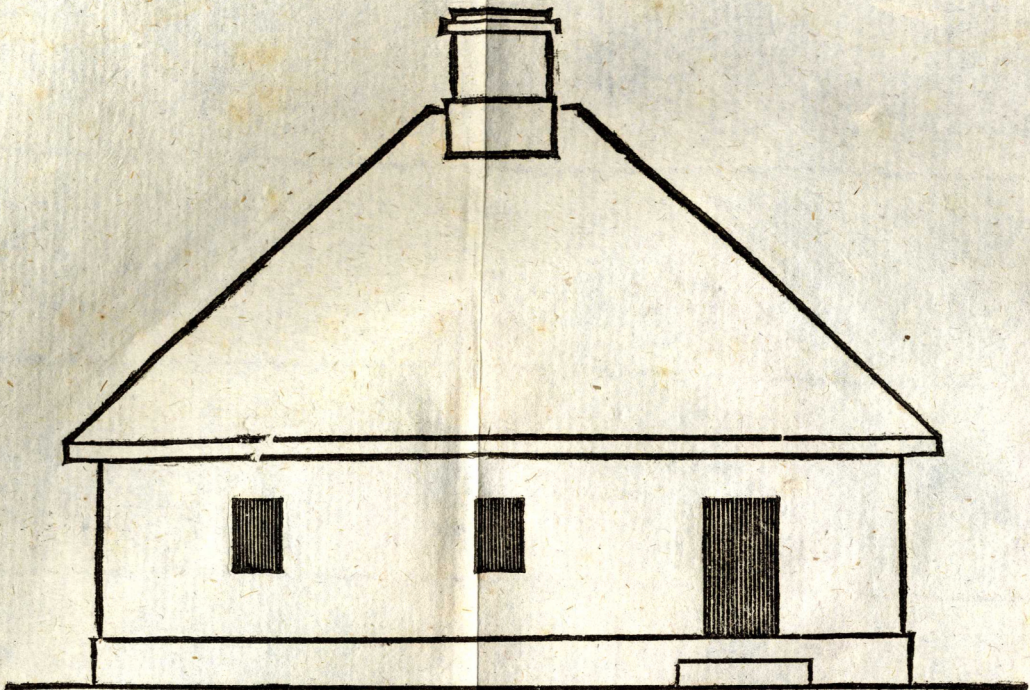
noch so elend, so unvollkommen sind, wie ich es in meiner obigen Beschreibung dargethan habe, ist es dann nicht der allernatürlichste Gedanke, daß man mit dem frohen Anblick der verbesserten Bauerhäuser den — glücklicherer, reicherer, fleißigerer Landleute verbinden wird? — Ich glaube, daß keinem aufmerksamen Beobachter der Menschenglückseligkeit die Bemerkung entgangen ist, daß in Gebäuden der gebildeteren Stände, in den Städten und auf dem Lande unseres Vaterlandes sehr merklich ein besserer Geschmack herrscht, sowohl in Betreff ihrer äußern Form als ihrer inneren Einrichtung, als vor Jahrzehnden zurück; — daß aber bey dem Landvolk allein die elenden Wohnungen blieben, wie sie waren vor hunderten von Jahren. — Entsteht nicht die natürliche Frage, woher es wohl komme, daß, da die andern Stände alle vorwärts schreiten, dieser — der zahlreichste — der nützlichste — der Stand unserer Ernährer! — zurückgeblieben sey? — Diese Frage läßt sich nur damit beantworten, daß die gebildeteren Stände die Pflicht bis jetzt vernachlässigt haben, den sie ernährenden, den für sie arbeitenden Landmann,

dessen Lebensweise ihn an die Erdscholle, welche er bearbeitet, fesselt, und der nicht Zeit und Geschick genug hat, über eine günstigere Aenderung seines Schicksals zu grübeln, durch die Mittel freundlicherer Güte und Ueberredung und vorzüglich durch eigenes Beyspiel auf die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer besseren Wohnung aufmerksam zu machen. — Nicht der enthusiastische Menschenfreund allein, — eben so sehr der berechnende politische Oekonom wird Volksreichthum nicht in den Pallästen und prangenden Häusern einiger Städte und einiger Edelhöfe suchen: er wird ihn suchen in der weiten Verbreitung wohlbebauter und wohlbearbeiteter Bauergüter, in der Glückseligkeit, in der Wohlhabenheit des Ackermanns, der in einem ackerbauenden Staat bey weitem die zahlreichste Klasse der Einwohner ist (in Friesland $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung ausmacht) und also die vorzüglichste Aufmerksamkeit der Regierung verdient, — welche ihr auch die größten Staatsmänner, die wahrhaft größten Regenten, wie jener einzige Friedrich, immer gewidmet haben. Diese Berücksichtigung war es, welche in diesen letzten Tagen, als unser verehrter

Herr Minister des Innern, Se. Excellenz der Herr Geheimerath Kosodawlew, unsere Provinz bereifte, ihm es zu einer so wichtigen Angelegenheit machte, den Zustand unsrer Bauerhäuser zu untersuchen, welche sein menschenfreundliches Herz freilich sehr elend fand, und den die Antwort des von ihm befragten Bauern: — Das ist so unsere Weise! — eben nicht befriedigen konnte. —

Diese hohe Berücksichtigung eines wahrhaft großen Regentenherzens war es, welche unserem geliebten Monarchen die äble Thräne der Rührung und das schöne Wort der Empfindung an seinen Adjutanten, dem General Fench abdrang: „Ach! „werd' ich es wohl auch erleben, daß in meinen „Staaten der Bauer so wohl eingerichtet leben „wird, wie hier!“ — als er fast noch im Gedränge eines hitzigen Gefechtes im Kriege 1807 in die freundliche Wohnung eines reichen Preussischen Kolonisten trat. Das Gemüth eines Regenten, der selbst im Drange der Schlachten diese warme sehnsüchtige Liebe für die Glückseligkeit seines Volkes nicht vergessen kann, heiligt die ewige Liebe der Menschen in den Annalen der Geschichte — so wie

sie von dem guten Heinrich der Franzosen noch immer gerne den freundlichen Ausruf erzählt: — Möchte jeder meiner Unterthanen doch alle Sonntag ein Huhn in seiner Suppe haben! Dieses Gemüth der Liebe zu seinem Volke und den Menschen ist es, warum die Mitwelt jetzt auf unsern Alexander schaut, wie auf ihren schützenden, erretzenden, freundlichen Engel wider die Gewalt ihres unversöhnlichen, feindlichen Genius!



1. 2. 3. 4. 5. 6. 1. 2. 3. 4. 5 Fads.

